

Ludger Kaup

Bilder aus Andalusien 2014 Juden, Moslems und Christen

Eine Studienreise
auf den Spuren des interreligiösen Zusammenlebens
und der Volksreligiosität
in Andalusien



6. September bis 14. September 2014

Konstanz 2014

Teil 2





Es gab aber in der Nähe keine legitime Straße nach oben. Dennoch wurde nach langem Palaver eine salomonische Lösung gefunden: Die einzige parallel verlaufende Straße war Einbahn in der Gegenrichtung. Aber ein weiterer Angehöriger des Bauteams hielt oberhalb den Verkehr an, so dass wir ungehindert durch die ziemlich lange Einbahnstraße in falscher Richtung brausen konnten und so unser Ziel erreichten. Mariano hatte mich zuvor aufgefordert, mir eine Quittung geben zu lassen, dann werde er die Fahrt aus der globalen Kasse begleichen (was er übrigens bei den beiden später noch anfallenden Fahrten genauso gehandhabt hat; ich fand das einfach großzügig).

Es dauerte nicht lange, dann kam der Rest der Truppe ebenfalls am Ziel an, und als unsere lokale Führerin María José zu uns stieß, konnte die mehr als zweieinhalbstündige Besichtigung starten. Erstes kurzes Ziel war der frei zugängliche Palast von Karl V., einer der beeindruckendsten spanischen Renaissancebauten. Der Architekt Pedro Machuca, ein Schüler Michelangelos, erhielt 1526 den Auftrag von Karl V. Das Grundschema ist denkbar einfach: ein Kreis, der in ein Quadrat eingeschrieben ist. Das gibt für einen großen Patio Raum (**Bild 14**), der mit seinen beiden Säulengeschossen – unten dorisch und oben jonisch – eine heitere Gelassenheit ausstrahlt, ganz im Gegensatz zu dem Eindruck, den die massigen Bossensteine auf den Außenmauern des Quadrates erzeugen. In seiner Wucht erinnert der Bau durchaus an die *Alcazaba* (**Bild 15**) oder an die *Torre de Comares* (**Bild 22**), deren Kontrast zur Eleganz der übrigen Gebäude der Alhambra gerne vergessen wird. Und dennoch ist es so: Was anderswo als prächtiger Renaissancepalast wirken mag, verkehrt sich in seinem äußeren Bild hier eher in ein protziges Gegenteil.

Für den Besuch der Alhambra wurden unsere Eintrittskarten mit ihrem Strichcode elektronisch kontrolliert; nachdem etwa die Hälfte diese Sperre passiert hatte, funktionierte die Elektronik plötzlich nicht mehr. Irgendwie ging es dann aber doch weiter, bis wir uns wie in einem absurden Theater vorkamen: Bevor jedoch etwas zu besichtigen war, gab es die zweite elektronische Sperre, mit dem einzigen Unterschied, dass sie ohne Pannen funktionierte. Arbeitsbeschaffungsprogramm? Korruptionsbekämpfung? Auf die Fragen gab es keine Antwort. Dennoch war es kein Zufall, sondern offensichtlich System, da vor dem Besuch des Generalife die gleiche Verdopplung ablief.

Alhambra – ein Zauberwort wie aus Tausend und einer Nacht. Nach der Einnahme von Córdoba 1236 durch Ferdinand III. von Kastilien flohen insbesondere die Nasriden aus dieser Stadt und gründeten 1238 ihr Königreich in Granada. Sie wurden Vasallen von Ferdinand III.; damit

konnten sie sich in Ruhe entwickeln. Bis zum Jahre 1492 dauerte dieser Zustand, auch wenn es immer wieder einmal Zwistigkeiten gab, da die Nasriden glaubten, mit Unterstützung der Berber erneut unabhängig werden zu können. In dieser Zeit bauten sie nach der ursprünglichen trutzigen Befestigungsanlage, der *Alcazaba*, den Wohnpalast auf, dessen wesentliche Bauteile auf Yusuf I. (1334 – 54) und Mohammad V. (1354 – 91) zurückgehen. Die Farbe bestimmte den Namen, denn "*alhambra*" bedeutet im Arabischen einfach "rot". Die fantastischen Verzierungen in der Architektur verbergen eine Mauerung aus billigen Materialien, Gips und Backsteinen; die Gebäude waren nicht für die Ewigkeit gedacht. Umso erstaunlicher, dass sie trotzdem die Zeiten überdauert haben, auch wenn man sich die prächtige Innenausstattung mit Teppichen und Möbeln heute dazudenken muss; kein so einfaches Unterfangen bei den Touristenströmen.

Am 2. Januar 1492 übergab schließlich König Boabdil die Stadt nach mehrmonatiger Belagerung unzerstört an die Katholischen Könige, die damit die Reconquista abschließen konnten, wovon bekanntlich insbesondere Kolumbus profitierte. Berühmt geworden ist der Seufzer von Boabdil, als er sich auf dem Weg nach Motril umdrehte und noch einmal auf die wunderbare Stadt zurückschaute, was der Stelle den Namen "*Suspiro del Moro*" eingetragen hat. Seine Mutter tadelte ihn darauf mit den Worten: "Beweine wie ein Weib, was du nicht wie ein Mann zu verteidigen wusstest!" Offensichtlich hatte schon damals die Mutter des Hausherrn wie später im Osmanischen Reich eine ganz dominante Stellung.

Der Durchgang durch die Alhambra ist für die Touristenmassen weitgehend schematisiert. Man beginnt den Besuch des Palastes der Nasriden mit dem Mexuar (interessanterweise Mekschuár ausgesprochen), der für die Administration der Justiz und für die Anhörung von Bittstellern vorbehalten war (**Bild 16**): Die Wände sind mit Sockeln aus Fliesen versehen, darüber ein Band mit arabischen Schriftzeichen. Oberhalb befindet sich aus späterer Zeit der lateinische Wahlspruch Spaniens "*plus ultra*" mit den Säulen des Herakles als Schildhalter. Als die Spanier im sechzehnten Jahrhundert begannen, ihr Weltreich so auszubreiten, dass die Sonne darin nicht unterging, hatten sie nach ihrer Ansicht erfolgreich die durch die Säulen des Herakles gesetzte Mahnung "*non plus ultra*" (nicht mehr weiter) überschritten und ließen folglich das "non" darin weg. Ursprünglich war dies die persönliche Devise von Kaiser Karl V.; es ging dann über sein Kaiserwappen auch als Symbol in das der spanischen Könige ein. Im Mexuar liegt ungewöhnlicherweise eine französischsprachig beeinflusste Version vor (**Bild 20**).







BILD 20 Die Devise von Karl V.

Als nächstes betritt man den *Patio del Cuarto Dorado*, dessen Südwand unter dem mächtigen holzgeschnitzten Vordach wie ein Kompendium nasridischer Kunst wirkt (**Bild 17**). Aus dem *Cuarto Dorado* hat man einen bezaubernden Blick durch die offenen Fenster mit Hufeisenbögen über schlanken Säulen auf den Albayzín mit seiner parkartigen Bebauung im Grünen, die in krassem Gegensatz nicht nur zur quirligen Unterstadt in der Ebene, sondern auch zu der Besiedlung des kahlen Sacromonte steht, wo auch heute noch *gitanos* leben und in diversen Höhlenwohnungen für die Touristen Flamenco zur Schau stellen (**Bild 18**). Damit sieht man alle drei Hügel, auf denen Granada erbaut ist. Überall traf man Sockel mit fantastischen Fliesenensembles (**Bild 21**). Dazu natürlich an den Wänden arabische Kalligraphie in Kursivschrift zum Lobe Allahs oder auch der Nasriden; besonders häufig findet sich die Inschrift "Und es gibt keinen Sieger außer Allah" (*wa la ghalib illa Allah*), vgl. **Bild 19**; schlanke, runde Buchstaben mit elegantem Schwung einzelner Unterschleifen, die sich unter ein ganzes Wort schwingen. Im Verein mit Blüten und Ranken bilden sie ein harmonisches Ganzes.

< BILD 19 Arabische Kalligraphie in Kursivschrift

Dann folgt der erste der beiden berühmten Innenhöfe der Alhambra, der Myrtenhof *Patio de los Arrayanes* mit seinem großen, von Myrten gesäumten Teich, in dem sich der wuchtige, zinnenbewehrte Turm *Torre de Comares* widerspiegelt. Er überragt eine Galerie zierlicher Bögen, die Zugang zur *Sala de la Barca* und dem Saal der Botschafter geben, dem größten der Alhambra, der den Galaempfangen des arabischen Hofes dien- te und entsprechend prächtig ausgestaltet war.

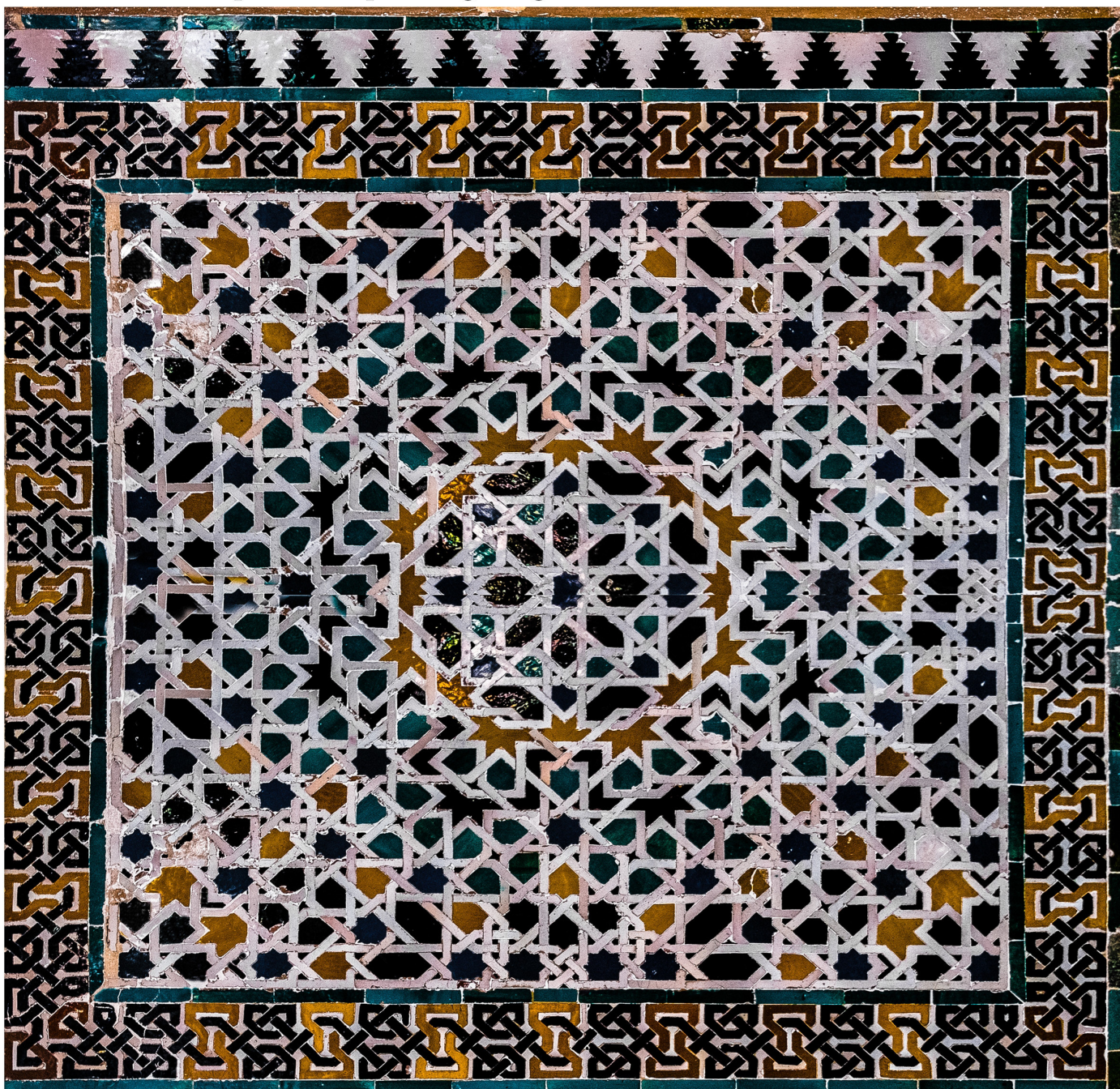


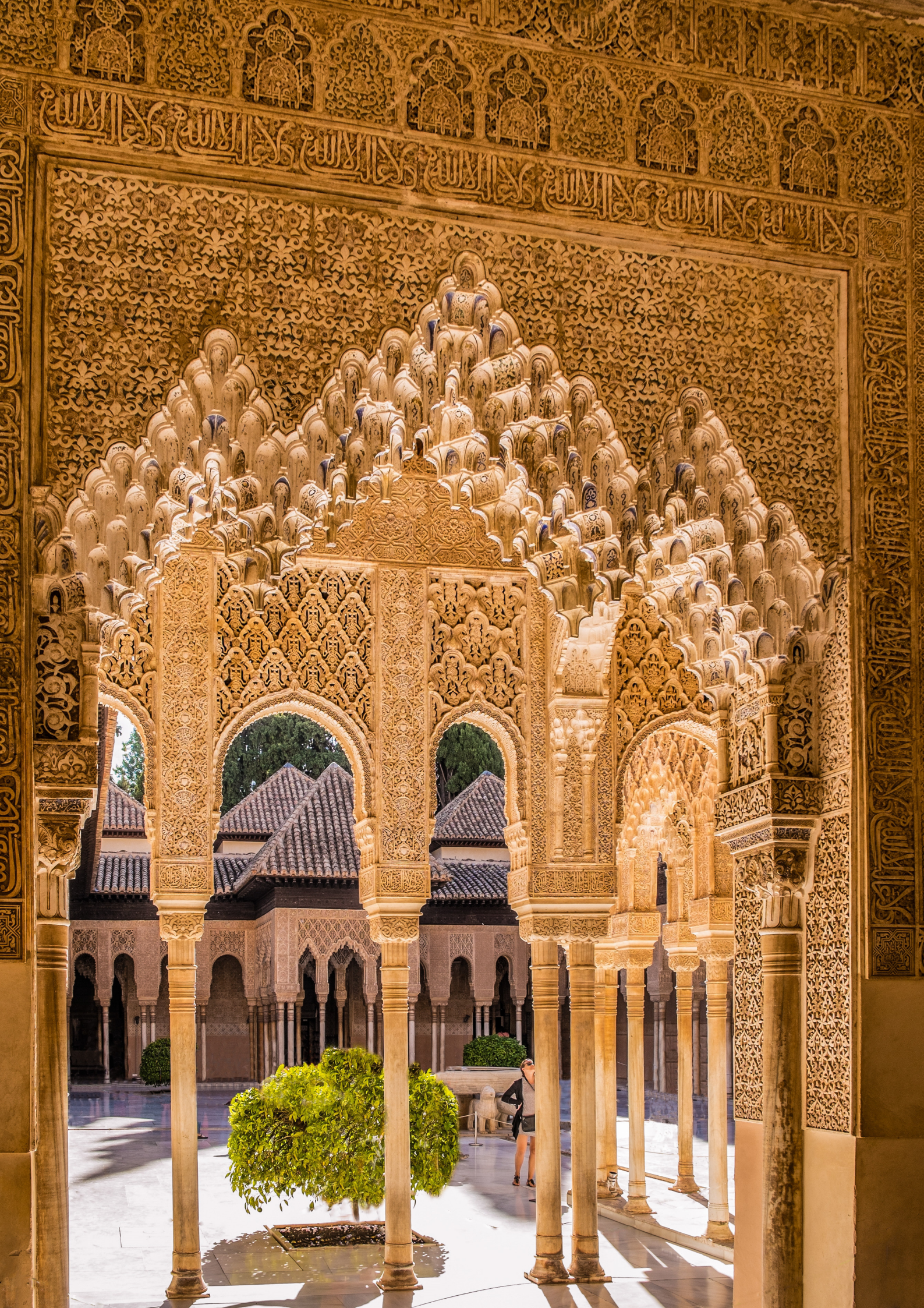
BILD 21 *Ein typisches Fliesenensemble der Alhambra*

BILD 22 *Der Myrtenhof "Patio de los Arrayanes"* >

BILD 23 *Die "Sala de los Mocarabes"* >>









Als nächstes kommt man in die Zone, welche dem Privatleben der königlichen Familie vorbehalten war und deren Zentrum der berühmte Löwenhof *Patio de los Leones* bildet (**Bild 23**). Er wurde im vierzehnten Jahrhundert unter Mohammed V. um eine alte Brunnenschale erbaut, getragen von zwölf wasserspeienden Löwen, zu denen ich einmal ein allerdings viel älteres hübsches kleines Gedicht von al-Tutili aus Tudela gelesen habe:

*Ein Löwe? Nein, wenn ich
befrage näher mich,
gestehe ich mir ein,
er ist nichts als Stein.*

*Der alte Leu sitzt dort
ganz starr an seinem Ort;
die Milchstraße er sprüht
aus seinem Maul und glüht.*

Drumherum laufen elegante, hufeisenbogentragende Galerien auf weißen Säulen, die zu den diversen anliegenden Gemächern Zutritt bieten. In großer Zahl findet man die charakteristischen, *mocarabes* genannten Stalaktiten (**Bilder 23 und 24**), nicht zu verwechseln mit dem viel häufiger auftretenden Wort *mozarabes*, das ja für Andalusien die unter mohammedanischer Herrschaft lebenden Christen bezeichnete. Auf der Ostseite (**Bild 25**) springt der kleine elegante Pavillon wie ein Baldachin mit pyramidenförmigem Dach auf geschnitzten Balken aus Zedernholz und ein- beziehungsweise zweischäftigen schlanken Säulen wie Palmenstämme vor; an den Ecken sind es drei dieser Säulen, deren fein verzierte Kämpfer senkrechte zieselierte Felder tragen. Er führt in den Saal der Könige *Sala de los Reyes*, der leider nach Auskunft unserer Führerin schon seit vielen Jahren restauriert wird, ohne dass ein Ende der Arbeiten erkennbar ist. So blieben uns die für die islamische Welt ganz ungewöhnlichen Gemälde verborgen, welche vermutlich die Maurenkönige Granadas darstellen und womöglich von christlicher Hand sind. Die einzigen mir bis dato bekannten vergleichbaren Menschendarstellungen in der islamischen Kunst begegneten uns in den Wüstenschlössern der Omajaden in Jordanien; diese hatten aber gleichzeitig auch einen lasziven Charakter und demonstrieren die Freude der Herrscher am schönen Geschlecht.

Die Gemächer um den Löwenhof sind jeweils mit einer Brunnenschale ausgestattet, in deren Mitte ein kleiner, kühlender Wasserstrahl silberhell

<< BILD 24 *Blick in den Löwenhof*

< BILD 25 *Der Ostpavillon im Löwenhof*

aufsteigt. Berüchtigt ist die *Sala de los Abencerrajes* im Süden des Hofes, in der nach der Legende ein maurische Herrscher (einige sprechen von Boabdil) die Ritter dieses Geschlecht lockte, sie enthaupten ließ und deren Köpfe im Brunnen aufhäufte. Für den unbefangenen Besucher ist die sternförmige Kuppel dieses Raumes besonders faszinierend. Gegenüber liegt der Saal der zwei Schwestern *Sala de las dos Hermanas*, benannt nach zwei völlig gleichartigen weißen Marmorplatten. Er dürfte der Wohnraum der Sultane gewesen sein und gilt mit seinen prachtvollen Fliesen und Stuckarbeiten als der schönste im ganzen Palast. Alles überdeckt eine wabenförmige Kuppel, übersät mit Konchen, von deren dunklem Mittelpunkt sich der Blick erhellend zu einer Fenstergalerie über einem Oktogon herunterneigt (**Bild 28**).



BILD 26 Am Löwenbrunnen

BILD 27 In der Sala de las dos Hermanas >





Vor dem Verlassen der Alhambra noch ein Blick von dem ebenfalls prächtig ausgestatteten *Mirador de Lindaraja* (**Bild 30**), dessen Namen man nicht nachvollziehen kann, wenn man seine Geschichte nicht kennt: Ehemals hatte man von hier aus einen Blick über die Umgebung von Granada; als aber die Wohnungen für Karl V. gebaut wurden, blieb für das Auge nur noch ein friedvoller, baumbestandener Innenhof übrig.



BILD 29 Zypressenalleen im Generalife

Unsere Führerin war erfahren genug zu wissen, dass man älteren Jahrgängen in einer so langen Führung eine Pause für das Nötige geben muss. Was uns die Möglichkeit gab, noch einmal eine Arbeitsverdopplung zu erleben. Während ja sonst sich vor "Damen" die Schlangen bilden, war das ungewöhnlicherweise diesmal bei "Herren" der Fall. Der Grund war schnell gefunden: Eine Frau setzte den Raum unter Wasser, reinigte ihn mit großer Ausdauer und machte dann alles soweit möglich wieder

trocken. Kaum war sie fertig, kam eine zweite und wiederholte die ganze Prozedur! Kein Wunder, dass wir erheblich warten mussten.

Vor dem Eintritt in den *Generalife* gab es also, wie bereits erwähnt, erneut diese doppelten Kartenkontrollen. Baulich ist die Anlage sehr viel weniger aufwendig als die Alhambra; es handelt sich um den noch höher gelegenen, 1319 ausgestalteten Sommersitz der Sultane, der sich vor allem durch seine Gartenanlagen, die Wasserspiele und die Aussicht auszeichnet (**Bild 31**). Gerade in dieser Kultur hatten es die Omajaden weit gebracht; in der drückenden Hitze steinerner Paläste des vorderen Orients waren schatten- und kühlspendende Gärten mit plätscherndem Wasser und leuchtenden Blumen eine Erholung für Seele und Körper. Die mit nach Andalusien gebrachte vorbildliche Bewässerungstechnik verbreitete sich im Land und bedeutete auch für die Landwirtschaft einen enormen Aufschwung, der mit zum wirtschaftlichen Erfolg Andalusiens beitrug. Und noch heute findet man in den andalusischen Städten eine ausgesprochene Freude der Bewohner an reichem Blumenschmuck.

Vor allem die Zypressen haben mich sehr beeindruckt (**Bild 29**), die lange, schattige Alleen zum Lustwandeln bilden. Ich hielt das auch für ein geeignetes Ambiente, Gruppenfotos zu machen. Nachdem Mariano bereits auf dem Flughafen bemerkt hatte, ich sei vielleicht der einzige "professionelle" Fotograf, hatte ich das nicht als Anlass zur Korrektur, sondern als eine Aufforderung verstanden. An einer mit leuchtenden Salvien strahlenden Stelle habe ich also gebeten, einen Moment vorausgehen zu dürfen. In dem grellen Licht war das Display der Kamera nicht zu gebrauchen, der Sucher allerdings so klein, dass ich das Umfeld, aber nicht die Einzelheiten erkennen konnte. Bei der späteren Nachkontrolle der automatischen Serie stellte ich dann frustriert fest, dass sich genau während der Aufnahmen eine fremde Gruppe an der unsrigen vorbeidrangt hatte, so dass ich eigentlich für sie fotografiert hatte. Glücklicherweise merkte ich das so rechtzeitig, dass ich in einer der Zypressenalleen das Ganze wiederholen konnte, zwar ohne Salvien, dafür aber mit Erfolg.

Höhepunkt des Generalifebesuches ist der bezaubernde *Patio de la Acequia* (**Bild 32**), der Hof mit einem springbrunnenbesetzten, marmorgefassten Kanal, auch hier mit quirlig plätschernden, silbrigen Wasserstrahlen, der die ganze Länge durchzieht, umgeben von Myrten, Orangenbäumen sowie farbenprächtigen Blüten; an beiden Enden steht ein zierlicher Laubenportikus, deren einer Zugang zu einem weiteren Mirador gibt. Und wieder die überwältigende Sicht in das weite Land bis hin zur um diese Jahreszeit allerdings nicht schneebedeckten Sierra Nevada.

BILD 30 *Der Mirador de Lindaraja* >

BILD 31 *Blick auf Alcazaba und Santa María de la Alhambra* >>



